Aufsätze

Terrorismus – Was haben »Rote Armee Fraktion« und »Jihadisten« gemeinsam?

Von Prof. Dr. Frank Neubacher M.A., Köln

Der vereitelte Anschlag eines 23-jährigen, im Jemen ausgebildeten Nigerianers auf ein mit 290 Passagieren besetztes Flugzeug am 25. 12. 2009 hat die Diskussion um Hintergründe und Reaktionen auf den internationalen Terrorismus neu entfacht. Im Folgenden wird das Phänomen des Terrorismus kriminologisch eingeordnet und ein Bezug zum deutschen Linksterrorismus der siebziger und achtziger Jahre hergestellt. Dabei wird besonders der Prozess der Radikalisierung untersucht. Es wird aufgezeigt, inwiefern trotz aller ideologischen und operativen Unterschiede zwischen der den deutschen Staat bekämpfenden RAF (Rote Armee Fraktion) und der global agierenden Al-Qaida Gemeinsamkeiten bestehen.

I. Bedrohungen und Reaktionen

Was wäre gewesen, wenn die pakistanischen Taliban, die im Frühjahr 2009 schon 100 km vor Islamabad standen, die Verfügungsgewalt über die pakistanischen Atombomben erlangt hätten? Der Einsatz von ABC-Waffen ist ein Horror-Szenario. Er ist aber nicht deswegen unrealistisch. Von »islamistischen Terroristen«, insbesondere durch Gruppen, die sich der Al-Qaida zuordnen und/oder sich dem »heiligen Krieg« anschließen, gehen ernst zu nehmende Gefährdungen aus, die nicht unterschätzt werden dürfen. An der Entschlossenheit von Terroristen, verfügbare Mittel einzusetzen, sollten wir nicht zweifeln. Nach Auffassung von Bundeskriminalamt und Verfassungsschutzbehörden ist die Gefährdungslage in Deutschland nach wie vor hoch – gerade weil es hier, anders als etwa in England und Spanien, bislang nicht zu einem Anschlag gekommen ist. Dass das auch der Arbeit der Sicherheitsbehörden zu verdanken ist, wissen wir, seitdem die sog. Sauerland-Gruppe verhaftet werden konnte, bevor sie ihre Anschlagspläne in die Tat umsetzen konnte[1].

Trotz solcher worst case-Szenarien gibt es keine Rechtfertigung für Überreaktionen einzelner Staaten und der Staatengemeinschaft. Die *UN Guidelines on Human Rights and the Fight against Terrorism* aus dem Jahr 2002 verpflichten die Staaten auf den Schutz der Menschenrechte und die Beachtung rechtsstaatlicher Grundsätze – auch und gerade beim »Anti-Terror-Kampf«. Die Vereinigten Staaten von Amerika vergegenwärtigen sich das gerade in einem schmerzhaften Prozess der Abwendung von der Politik *G. W. Bushs*. In Deutschland erinnert man sich an die mahnenden Worte aus der Hochzeit der Terrorgefahr, der Rechtsstaat dürfe nicht zu Tode geschützt werden.

1 Hierzu s. *Bundesministerium des Innern* Verfassungsschutzbericht 2008, 180 f.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM

Wenn Terroranschläge von schockierenden Ausmaßen begangen werden, fragt sich die Öffentlichkeit, wie Menschen »zu so etwas fähig sein« können. Der Täter wird als monstergleich, böse, unmenschlich wahrgenommen, die Ursachen seines Verhaltens werden in einer gestörten Persönlichkeit oder genetisch bedingten Defiziten vermutet. Dies alles ist weit entfernt von kriminologischen Befunden, die das Prozesshafte der Radikalisierung und Hinwendung zum Terrorismus, mitunter sogar die situativen Einflüsse betonen. Der Terrorist ist, auch wenn das nicht leicht zu akzeptieren ist, ein Mensch »wie du und ich«, der sich bedingungslos und mit tödlicher Konsequenz einer Sache verschrieben hat, die er nicht in Frage stellt. Er ist nicht instinktgeleitet, sondern benutzt seinen Verstand. Nicht er, sondern allenfalls seine Maßstäbe sind ver–rückt. Er findet Gründe für sein Vorgehen, darunter Rechtfertigungen zum Töten. Selbst sein Leben ordnet er bzw. sie der Sache unter. Es handelt sich mithin um Überzeugungstäter, die von der Abschreckungswirkung des Strafrechts nicht erreicht werden. Unter gewissen Umständen spielen staatliche Reaktionen eine wichtige Rolle im Prozess der Radikalisierung. Wer meint, ohne Rücksicht auf menschenrechtliche Standards Terrorverdächtige durch brutales Auftreten beeindrucken oder Aussagen von ihnen durch Folter erzwingen zu müssen, der muss in Rechnung stellen, dass das bei den meisten zu Verhärtung und blindem Hass führen wird. Der Staat ist als Adressat von Terrorakten, anders als bei herkömmlicher Kriminalität, eben auch Konfliktpartei.

II. Terrorismus

Eine einheitliche oder gar allseits verbindliche Definition des Terminus »Terrorismus« existiert nicht. Inzwischen ist es ein Gemeinplatz, dass der Freiheitskämpfer des einen der Terrorist des anderen sei. Der Begriff ist also in hohem Maße anfällig für bloße Zuschreibungen. Es gibt bekanntermaßen Diktaturen, in denen die Unterdrückung der Bevölkerung als »Terrorismusbekämpfung« ausgegeben wird. Umso wichtiger ist es, eine klarere Vorstellung zu gewinnen. Einen Definitionsvorschlag hat *Hans-Dieter Schwind* unterbreitet. Danach ist Terrorismus ein

> *»(primär) politisch motiviertes (auch religiös codiertes) Verhalten einer nichtstaatlichen Gruppe (ohne demokratische Wahlchancen), das darauf abzielt, durch Gewaltakte gegen Personen und (oder) Sachen Menschen (insbesondere die politische Führung demokratischer Staaten) unter Zwang zu stellen oder zu vernichten, um auf diese Weise ihren Willen durchzusetzen.«*[2]

Diese Definition ist erweitert worden (s. Parenthese), um mit Blick auf den Islamismus auch religiös motiviertes bzw. religiös codiertes Verhalten zu erfassen. An diesem Punkt unterscheidet sich der RAF-Terrorismus sicher am deutlichsten vom islamistischen Terrorismus. Die deutschen Terroristen verbrämten ihr Vorgehen nicht religiös, und es ging ihnen nicht um die Tötung von Ungläubigen als Zweck an sich, sondern darum, die Erfüllung politischer Forderungen zu erzwingen.

Terrorgruppen mögen von fremden Mächten und Staaten unterstützt werden, sie selbst sind jedoch nichtstaatliche Akteure[3]. Daraus folgt eine strukturelle, »militärische« Unterlegenheit, die zu Guerilla-Taktiken zwingt, wie sie heute bei einer asymmetrischen Kriegsführung typisch sind. Auch der Terrorist führt einen asymmetrischen Kampf. Würde er sich einer militärischen Auseinandersetzung stellen, wäre er chancenlos. Daher setzt er taktisch auf schmerzhafte Nadelstiche sowie auf seine Unsichtbarkeit und Unberechenbarkeit. Der Umstand, dass er jederzeit zuschlagen und jeden treffen könnte, soll den »Feind« demoralisieren und ihn seiner Gefolgschaft entfremden. In der Strategie der Destabilisierung kommt der Bevölkerung eine entscheidende Rolle zu. Sie soll sich erheben und Partei gegen den Staat ergreifen. Dieser ist wiederum darauf aus, die Bevölkerung für seine Sicht der Dinge zu gewinnen. Das ist der Grund, warum terroristische Aktion und staatliche Reaktion wie in einer Arena vor großem Publikum aufgeführt werden. Der folgende Auszug aus einem Text der RAF verdeutlicht das. Er formulierte eine politische Strategie, die von einer ungleichen Kräfteverteilung ausging und, so unrealistisch das auch gewesen sein mag, das Ziel verfolgte, die Bevölkerung in den Kampf gegen den Staat mit einzubeziehen:

> *»das ist die dialektik der strategie des antiimperialistischen kampfes: dass durch die (…) reaktion des systems, die eskalation der konterrevolution, die umwandlung des politischen ausnahmezustandes in den militärischen ausnahmezustand der feind sich kenntlich macht, (…) und so, durch seinen eigenen terror, die massen gegen sich aufbringt, die widersprüche verschärft, den revolutionären kampf zwingend macht.«*[4]

Erkennbar wird der Wille zur Eskalation durch Provokation, aber auch ein hohes Maß an Realitätsverkennung. Die vermeintlich interessierten Massen waren von einem Aufstand gegen die bestehende Ordnung weit entfernt. Ebenfalls Bestandteil des terroristischen Weltbilds, ist die Verteidigungsperspektive. Aggressor sind die anderen, der Staat ist ein Feind, gegen den Verteidigung legitim und nötig ist. Die rigorose Freund-Feind-Unterscheidung führt zu einer Dehumanisierung einzelner »Feinde«, wie sie etwa in den menschenverachtenden Worten Ausdruck gefunden hat, mit denen das RAF-Kommando, welches *Hanns Martin Schleyer* entführt hatte, im Oktober 1977 seine Ermordung bekannt gab (»Wir haben heute der erbärmlichen und korrupten Existenz Schleyers ein Ende gesetzt«). Gleiches gilt für die gegen Polizisten gemünzten Worte *Ulrike Meinhofs*, mit denen sie ihnen den Achtungsanspruch als Menschen absprach (»und natürlich darf geschossen werden«). Es war schon die Rede davon, dass terroristische Akteure ihre Taten wie auf einer Bühne aufführen. Im »Theater des Terrors«[5] kommt es auf das Timing und die Inszenierung an: Aktionen an symbolträchtigen Jahrestagen oder ebensolchen Objekten (z. B. World Trade Center), Droh-Botschaften, die kurz vor Wahlen die Bevölkerung beeindrucken sollen, martialische Enthauptungen von ausländischen Journalisten. Je schockierender die Bilder, desto größer die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit. Und Möglichkeiten, das Publikum global zu erreichen, sind durch das Internet in ausreichender Zahl vorhanden. Dort werden Taten propagandistisch ausgeschlachtet, dort werden geheime Botschaften zur Koordinierung einzelner Zellen ausgetauscht und dort werden Rekruten geworben. Nach Einschätzung des Bundesamtes für Verfassungsschutz ist das Netz das »wichtigste Propagandamedium für Islamisten und islamistische Terroristen«. Die Ausdehnung der Propaganda auf den deutschsprachigen Raum ziele direkt auf die Beeinflussung der Bevölkerung, insbesondere auf die Radikalisierung in Deutschland lebender Muslime[6]. *Peter Waldmann* hat einmal treffend konstatiert:

> *»Dem Terroristen geht es nicht um den eigentlichen Zerstörungseffekt seiner Aktionen. Diese sind nur ein Mittel, eine Art Signal, um einer Vielzahl von Menschen etwas mitzuteilen. Terrorismus, das gilt es festzuhalten, ist primär eine Kommunikationsstrategie.«*[7]

Die Häufung von Attentatsdrohungen im Vorfeld der Bundestagswahlen 2009 verfolgte das Ziel, ein Klima der Unsicherheit zu erzeugen und die Regierung zum Abzug der Truppen aus

2 Schwind Kriminologie, 18. Aufl. 2008, 625 f.
3 Zu verschiedenen Typen des Terrorismus s. Hess Angriff auf das Herz des Staates, 1988, 62 ff.; Waldmann Terrorismus, Provokation der Macht, 2. Aufl., 2001, 75 ff.
4 Text der RAF, 1977, zit. nach Waldmann Terrorismus, 2001, 27.
5 Weimann/Winn The Theater of Terror, Mass Media and International Terrorism, 1993.
6 *Bundesministerium des Innern* Verfassungsschutzbericht 2008, 176.
7 Waldmann Terrorismus, 2001, 12 f.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM

Afghanistan zu bewegen. In Spanien ist eine solche Strategie 2004 nach den Anschlägen von Madrid aufgegangen, als der neugewählte Regierungschef die von seinem konservativen Vorgänger *Aznar* entsandten spanischen Truppen aus dem Irak zurückholte.

III. Extremismus – Islamismus

Während der Begriff des Terrorismus also auf den Aspekt der Strategie und die verwendeten Mittel abhebt, so geht es beim Extremismusbegriff um Inhalte oder besser gesagt um einen inhaltlichen Bezugspunkt. Dieser Bezugspunkt ist normativer Art und bezieht sich auf eine gedachte Mitte zwischen zwei extremen Randpositionen. Diese Mitte, die nicht gleichzusetzen ist mit der wahltaktisch umkämpften politischen Mitte, wird aus deutscher Sicht durch die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Verfassung gesetzt, auf die Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes verpflichtet werden. Diese Grundordnung, wie sie strafrechtlich etwa in § 86 II StGB erwähnt wird, ist durch das Bundesverfassungsgericht in seinen Verbots-Entscheidungen gegen die Sozialistische Reichspartei 1952 (SRP – BVerfG 2,1) und gegen die Kommunistische Partei Deutschlands 1956 (KPD – BVerfG 5, 85) recht konkret bestimmt worden. Sie umfasst

- die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung
- die Volkssouveränität
- die Gewaltenteilung
- die Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber der Volksvertretung
- die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung
- die Unabhängigkeit der Gerichte
- das Mehrparteienprinzip
- die Chancengleichheit für alle politischen Parteien und
- das Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.

Als ein wesentliches Strukturmerkmal extremistischen Denkens, das bei aller Unterschiedlichkeit im Übrigen beim Links- wie auch beim Rechtsextremismus anzutreffen ist, kann die Wahrnehmung durch den Filter einer Ideologie gelten, die auf nicht überprüfbaren Aussagen beruht, aber verabsolutiert und mit dem Anspruch auf das Wahrheitsmonopol offensiv vertreten wird. Besonders anmaßend ist es, wenn Extremisten bzw. Terroristen sich berufen fühlen, Geschichte in ihrem Sinne zu deuten und künftige Entwicklungen vorauszusagen. Eine Neigung zur Prophetie kann auf einem Offenbarungsglauben beruhen oder auf der intellektuellen Überheblichkeit dessen, der sich kraft überlegener politischer Analyse im Besitz der Wahrheit wähnt. Die Konsequenzen sind in beiden Fällen ähnlich und laufen auf ein Freund-Feind-Denkens hinaus. Wer nicht bekehrt bzw. überzeugt werden kann, steht der Sache im Wege und muss nötigenfalls bekämpft werden. Nicht selten sind Versatzstücke von oder gar ausgewachsene Verschwörungstheorien zu erkennen, die die Funktion haben, Unerklärliches oder im Widerspruch zur eigenen Weltanschauung Stehendes zu erklären und die eigene Sicht gegen Zweifel zu immunisieren. So erfüllt beispielsweise der Glaube an eine zionistisch-amerikanische Verschwörung Funktionen für so unterschiedliche Gruppen wie Rechtsextremisten auf der einen und islamistische Terroristen auf der anderen Seite.

Wer als extremistisch einzuordnen ist, darf vom Verfassungsschutz beobachtet werden. Zuletzt wurden 29 bundesweit aktive islamistische Organisationen gezählt. Politisches Ziel ist in erster Linie die Veränderung der Staats- und Gesellschaftsstruktur in den jeweiligen Herkunftsländern und die Etablierung einer strikt an der Scharia ausgerichteten Rechtsordnung, daneben auch die weltweite Ausbreitung des Islam. Unter den Gruppierungen aus dem arabischen Raum haben die »Muslimbruderschaft« und die »Hizb Allah (Partei Gottes)« mit 1.300 bzw. 900 Personen die größte Anhängerschaft[8]. Das islamistisch-terroristische Spektrum in Deutschland ist komplex und schwierig zu überschauen. Es reicht bis hin zu unabhängigen Kleingruppen und Einzeltätern; eine Anbindung an Al-Qaida ist die Ausnahme. In den letzten Jahren ist eine zunehmende Zahl sog. Homegrowns aufgefallen, also Einwanderer der zweiten und dritten Generation, die in Europa geboren bzw. aufgewachsen sind und sich hier radikalisiert haben. Auch junge Männer, die zum Islam konvertiert sind, müssen erwähnt werden. Obwohl sie keine organisatorischen Anknüpfungspunkte aufweisen, fühlen sie sich der pan-islamischen »Al-Qaida«-Ideologie verbunden. Sie betrachten internationale Konfliktherde wie in Afghanistan, Palästina und im Irak als Schauplätze eines globalen Jihad (»Heiliger Krieg«), dem sie sich, ggf. nach militärischer Ausbildung, anschließen, um die in ihren Augen bedrohte und durch die ausländische Militärpräsenz entehrte islamische Welt gegen die »ungläubigen Kreuzzügler« zu verteidigen[9].

Einer neueren sozialwissenschaftlichen Studie zufolge stimmen immerhin fast 40% der befragten muslimischen Bevölkerung in Deutschland der Aussage zu, die Bedrohung des Islam durch die westliche Welt rechtfertige es, dass Muslime sich mit Gewalt verteidigten. Ein diffuses Gefühl der Bedrohung und Gewalt relativierende Einstellungen dürften danach recht verbreitet sein. Demgegenüber ist jedoch der harte Kern von Personen, der Tötungen und Terrorakte im Namen des Islams befürwortet, mit 5–7% klein[10]. Im Ganzen entsprechen die Größenordnungen grob jenen, die aus der Extremismusforschung in Deutschland für fremdenfeindliche bzw. rechtsextremistische Einheimische bekannt sind[11].

Das Weltbild islamistischer Führer und Kämpfer beruht zu einem entscheidenden Teil auf dem wahrgenommenen Gegensatz zwischen unterschiedlichen Kulturen. Die ökonomische und militärische Überlegenheit der westlichen Welt wird als Beleidigung erlebt, die westliche Lebensweise als Bedrohung islamischer Werte. Die zivilisatorisch höher stehende islamische Welt müsse daher zu alter Größe zurückfinden und den Respekt vor ihrer älteren, auf antike Zivilisationen zurückgehenden Kultur wieder herstellen. Hier geht die Überzeugung von der Überlegenheit der eigenen Kultur mit dem Glauben an mächtige Verschwörer, die die islamische Welt klein hielten, eine gefährliche Verbindung ein. Sie kann die Militanz von islamistischen Führern wie *Sajid Qutb*, einer Autorität der 1928 in Ägypten gegründeten »Muslimbruderschaft«, oder *Osama Bin Laden* erklären. So bot letzterer 1990 in einem Anflug von Selbstüberschätzung der saudischen Regierung an, mit seiner Erfahrung aus dem Afghanistan-Krieg eine Armee aufzustellen und mit dieser die Iraker aus Kuwait zu vertreiben[12]. Wilde Entschlossenheit zur Militanz spricht gleichfalls aus einem Handbuch für islamistische Terroristen. Bemerkenswert ist dort die schroffe Distanzierung von der abendländischen Philosophie, die durch Sokrates den Zweifel und den Dialog zu Prinzipien erhob und in der aristotelischen Lehre das rechte Maß und die Mäßigung feierte.

> *»Die Konfrontation mit den abtrünnigen Regimes, zu der wir aufrufen, kennt keine sokratischen Debatten, platonischen Ideale und auch keine aristotelische Diplomatie. Vielmehr kennt sie den Dialog der Kugeln, die Ideale der Anschläge, Bombardierungen, Zerstörungen, und die Diplomatie der Kanonen und des*

8 *Bundesministerium des Innern* Verfassungsschutzbericht 2008, 179.
9 *Bundesministerium des Innern* Verfassungsschutzbericht 2008, 181, 185.
10 Vgl. Brettfeld/Wetzels Muslime in Deutschland, 2007, 176 f. (Tab. 29, 30).
11 Vgl. Seidensticker in: Haedrich (Hrsg.), Muslime im säkularen Staat, 2009, 59.
12 Siehe Wright Der Tod wird euch finden, Al-Qaida und der Weg zum 11. September, 2007, 29, 198.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM

Maschinengewehrs. Nie in der Vergangenheit und nie in der Zukunft wurde und wird ein islamisches Reich durch friedliche Verhandlungen und durch die Zusammenarbeit von Gremien errichtet werden. Islamische Reiche werden errichtet durch den Stift und das Gewehr. Und durch das Wort und die Kugel. Und durch die Zunge und den Zahn.«[13]

Überzeugungen können, wenn man jede Skepsis aufgibt und sich im Besitz der Wahrheit wähnt, gefährlich werden. Das gilt für andere ebenso wie für sich selbst. Es gibt unter Islamisten, die dem Jihad anhängen, einen regelrechten Kult um den Märtyrertod. Junge männliche »Selbstmordattentäter« werden mit Erzählungen über Leichname von Märtyrern, die nicht verwesen, oder mit der Aussicht auf ein postmortales paradiesisches Festmahl mit 72 Jungfrauen geködert[14]. Bei weiblichen »Selbstmordattentätern«, die Sprengstoffgürtel besser unter ihrem Gewand verbergen können, spielt hingegen das Versprechen islamistischer Organisationen, sich finanziell um die Familie zu kümmern, eine große Rolle[15]. Die »Hamas« in den Palästinensergebieten, die »Al Qaida« im Irak und die Taliban-Kämpfer in Afghanistan scheinen nicht davor zurückzuschrecken, Minderjährige und selbst Kinder für diese Todeskommandos zu rekrutieren[16]. Als Reaktion auf diese Entwicklung gaben die irakischen Sicherheitskräfte im November 2009 bekannt, künftig Frauen als Polizistinnen einstellen zu wollen. Auf diese Weise könnten an Kontrollstellen auch weibliche Terrorverdächtige in dem erforderlichen Maße untersucht werden; außerdem gebe man damit den zahlreichen Witwen im Lande eine Perspektive, bevor diese durch Terroristen angeworben würden.

IV. Keine Frage von Krankheit, Armut oder Bildung – Erklärungsansätze für terroristische Verhaltensweisen normaler Menschen

1. Soziobiografischer Hintergrund

Was sind die Gründe für die Hinwendung zu einem so militanten und todesverliebten Extremismus? Selbst wenn einige aus dem »Fußvolk« der »Selbstmordattentäter« aus ungebildeten Schichten angeworben werden, ist nicht zu übersehen, dass der islamistische Terror keinen eindeutigen soziobiografischen Hintergrund aufweist. *Bin Laden*, ein studierter Wirtschaftswissenschaftler, ist bei Gründung seiner Terrororganisation ein reicher Geschäftsmann mit Verbindungen zum saudi-arabischen Königshaus, sein Stellvertreter *Al-Sawahiri* Arzt und Sohn eines Professors der Universität in Kairo[17]. Beim Anführer der deutschen Sauerland-Gruppe handelt es sich um einen 29-jährigen Unternehmersohn aus dem Schwäbischen, der bei seinem Geständnis vor dem OLG Düsseldorf im August 2009 trotz Vollbarts unscheinbar wirkt. Und doch hat der im Alter von 16 Jahren zum Islam Konvertierte politische Überzeugungen; viele davon hat er sich auf dem weiten Weg von Deutschland über Syrien und den Iran in die Terrorcamps pakistanischer Taliban und wieder zurück nach Deutschland zugelegt. Die Hamburger Terrorzelle, die für den Anschlag auf das New Yorker World Trade Center 2001 verantwortlich war, vereinte zum Teil Männer, die an der TU Harburg Ingenieurwissenschaften studierten – ähnlich dem jungen Libanesen, der zum Studieren nach Deutschland gekommen war, um dann als sog. Kofferbomber, gemeinsam mit einem Mittäter, im Juli 2006 in Köln Sprengsätze an Bord zweier Regionalzüge zu platzieren.

»Die Männer, die in den neunziger Jahren nach Afghanistan kamen, um sich von al-Qaida ausbilden zu lassen, waren keine Gescheiterten, und sie gehörten keinen gesellschaftlichen Randgruppen an. (…) Die al-Qaida-Rekruten gehörten mehrheitlich der Mittel- und Oberschicht an und stammten aus intakten Familien. Die meisten von ihnen hatten eine Hochschulbildung genossen, und auffällig viele von ihnen hatten Naturwissenschaften und Technik studiert. Die wenigsten hatten religiöse Schulen besucht – tatsächlich waren viele in Europa oder in den Vereinigten Staaten ausgebildet worden und sprachen fünf oder sechs Sprachen. Bei den meisten von ihnen gab es keine Hinweise auf psychische Störungen. Viele dieser jungen Männer waren nicht einmal besonders religiös gewesen, als sie sich dem Dschihad angeschlossen hatten.«[18]

Mit Gewissheit kann nach alledem festgestellt werden, dass sich dieser islamistische Terrorismus weder mit Armut oder mangelnder Bildung noch mit gesellschaftlicher Randständigkeit oder psychischer Abnormität hinreichend erklären lässt. Vielmehr scheint es sich um die Taten normaler junger Menschen zu handeln. Das wirkt wie ein Déjà Vu und ruft Erinnerungen an die RAF-Terroristen der siebziger Jahre wach. Auch diese entstammten in der weitaus überwiegenden Mehrheit der »oberen oder mittleren Mittelschicht«[19]. *Ulrike Meinhof* war eine etablierte Journalistin, als sie in den Untergrund ging, *Gudrun Ensslin* eine schwäbische Pfarrerstochter. Sie entschieden sich ebenso wenig wie die anderen über Nacht für den »bewaffneten Kampf«. Auf dem Weg der Radikalisierung gab es verschiedene Stationen – für einige schloss er selbst den militärischen Drill in palästinensischen Ausbildungslagern ein.

2. Neutralisationstechniken

Besonders schreckliche Verbrechen müssen nicht durch ebenso schreckliche Menschen begangen werden. Ebenso wenig muss der Ursachenzusammenhang deswegen besonders komplex sein. Weil für sich genommen einfaches menschliches Verhalten grässliche Folgen haben kann, bedarf es keiner besonderen kriminologischen Theorien, um die Makro-Dimension des Verbrechens zu erklären. Es gibt mithin auch keinen Gegensatz zwischen schockierenden Verbrechen und der »Normalität« ihrer Urheber. Die simple Leugnung eines Normbruchs kann unter Umständen grauenvolle Konsequenzen haben, z. B. wenn – wie beim Völkermord – die politische Propaganda die Tötung von Angehörigen einer ethnischen Minderheit als notwendig und gerechtfertigt darstellt[20].

Normen sind Ge- bzw. Verbote, die das Handeln leiten sollen. Sie formulieren eine Pflicht zum Handeln bzw. Unterlassen. Normen gelten allerdings für den Regelfall und sind nicht situationsunabhängig (»keine Regel ohne Ausnahme«). Nicht einmal das Tötungsverbot ist absolut; denn die Verteidigung gegen einen rechtswidrigen gegenwärtigen Angriff ist selbst bei tödlichen Folgen für den Angreifer erlaubt (Notwehr). Demzufolge ist letztlich eine Bewertung der Handlungssituation und aller Umstände ausschlaggebend, die ich »Situationsdefinition« nennen möchte. Diese wird von Individuen vorgenommen. In den meisten Fällen wird sich der Einzelne aber lediglich für eine bereits von anderen vorformulierte Definition der Situation entscheiden, die er aus einer Vielzahl konkurrierender Deutungen ausgewählt hat. Angebote dieser Art werden uns täglich von Medien, Parteien, Interessenverbänden etc. unterbreitet. Ihre Wirkung ist umso stärker, je größer die Zahl und je höher die soziale Position ihrer Unterstützer. Besonders wirksam sind sol-

13 Terroristen-Handbuch, 2000 in Manchester gefunden und der Al Qaida zugerechnet, zit. nach *Aust/Schnibben (Hrsg.)* 11. September, Geschichte eines Terrorangriffs, 2003, 259.

14 Vgl. Wright Der Tod wird euch finden, 2007, 134, 136.

15 Spataro Journal of International Criminal Justice 2008, 519, 522; s. auch Heusel Eine kriminologische Betrachtung des Selbstmordattentats, 2009.

16 Vgl. Suárez Kindersoldaten und Völkerstrafrecht, 2009, 54 f.

17 Vgl. Wright Der Tod wird euch finden, 2007, 45 f., 75 f.

18 Wright Der Tod wird euch finden, 2007, 375.

19 Jäger Makrokriminalität, 1989, 91; Waldmann Terrorismus, 2001, 88; Eisenberg Kriminologie, 6. Aufl. 2005, 930 spricht vom »gehobenen Bürgertum«.

20 Vgl. Neubacher in: Hankel (Hrsg.), Die Macht und das Recht, 2008, 23 ff.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM

che Situationsdefinitionen, wenn sie mit der Autorität regierungsamtlicher Stellen versehen sind und es keine oder nur wenige alternative Deutungsangebote gibt. Geradezu gefährlich wird es, wenn eine politische Führung aggressives bzw. nicht regelkonformes Vorgehen gegen eine Gruppe von Menschen fordert und dafür eine Rechtfertigung ausgibt. Die Situation kann in der Weise definiert werden, dass eine tödliche Gefahr abzuwenden ist, die von der fremden Gruppe für die Eigengruppe ausgeht. Das Vorgehen gegen die Fremden kann aber auch damit begründet werden, dass erst dann eine essentielle Verbesserung der Lebenssituation möglich wird. Situationsdefinitionen geben vor, warum eine bestimmte Vorgehensweise unausweichlich erforderlich ist, warum ein Ausnahmefall vorliegt, der von der Beachtung der sonst zu befolgenden Ge- und Verbote enthebt bzw. warum man sich in einem »Kampf auf Leben und Tod« befindet. Es ist eine allgemeine Beobachtung, dass Menschen von ihren Maßstäben abzuweichen bereit sind, wenn sie sich selbst oder ihre Angehörigen in großer Gefahr glauben und/oder wenn ihnen für ihr Verhalten ein »guter Grund« genannt wird.

Ideologien entfalten ihre Gefährlichkeit nicht allein durch ihren Wahrheitsanspruch, sondern auch dadurch, dass kein Winkel des politischen wie privaten Lebens von ihnen unberührt bleibt. Der einer Ideologie anhängende Mensch verändert sein gesamtes Leben und sich selbst. Alles erscheint nun in neuem Licht; vertraute Sichtweisen und Bewertungen gelten nicht mehr und werden daher abgelegt. Die Person ist sich selbst und anderen fremd geworden. Überdies ist eine Ideologie auf die Erreichung eines Ziels ausgerichtet, dem alles andere untergeordnet wird – auch das eigene Leben. Das Ziel scheint den Einsatz jedes Mittels zu rechtfertigen, kein Preis erscheint dafür zu hoch. Unter Umständen geht man buchstäblich »über Leichen«.

Ebenso wie eine Regierung kann auch eine nichtstaatliche Gruppe ideologisch gesteuert sein. Im Falle von Terroristen bekämpft sie eine bestimmte staatliche Ordnung. Ihr Ziel ist die Errichtung eines neuen politischen Systems[21]. Ihr missionarischer Eifer geht mitunter soweit, dass sie sich die Rolle eines Interpreten der geschichtlichen Entwicklung anmaßt. Das Gefühl des überlegenen Wissens beziehen Terroristen dabei aus dem Glauben an eine unfehlbare, vor Zweifeln abgeschirmte politische Ideologie bzw. eine ihnen geoffenbarte religiöse Wahrheit[22]. Weiterer Bestandteil des Selbstbilds des Terroristen ist der beständige Kampf gegen die Feinde des rechten Weges. Dabei wird der Kampf in eine historische, überindividuelle Dimension gehoben, bei der es nicht um den Einzelnen, sondern um den u. U. fernen »Endsieg« geht. *Bin Laden* meint z. B. in der Geschichte eine sich wellenförmig entwickelnde Auseinandersetzung zwischen dem Islam sowie der Christenheit und dem Judentum zu erkennen. Der terroristische Kämpfer verdient jedoch trotz seiner unbedingten Konsequenz alles andere als Bewunderung. Er setzt mit Gewalt nicht nur auf die falschen Mittel und missachtet mit seinem Kampf für eine »gerechte Sache« den einzelnen Menschen als Maßstab des Handelns. Er gibt außerdem zu erkennen, dass er es besser zu wissen meint als alle anderen, die vom Lichtstrahl der Erkenntnis nicht gestreift wurden.

Ideologien ermöglichen also Umdeutungen, Umwertungen. Kriminologisch sprechen wir von Neutralisationstechniken, die das Faktum des Normbruchs nicht lediglich verschleiern, sondern ihn sogar in ein gutes Licht rücken. Die Tat ist dem Täter etwa moralisch nicht zuzurechnen, weil er nicht (voll) verantwortlich und nur ein »kleiner Mitläufer« war. Möglicherweise ist kein richtiges Unrecht begangen worden, weil nur Reiche um ihre Güter »erleichtert« wurden. Oder die Opfer haben die Tat verdient und sich selbst zuzuschreiben. Hier zeigt vor allem die Rhetorik von der Verteidigung gegen Aggressoren ihre Wirkung. Überdies werden Normbrüche unter Berufung auf den Schutz höherer Werte gutgeheißen, z. B. das Wohl des Vaterlands oder die nationale Sicherheit. Kritiker können schließlich als Heuchler oder befangen denunziert werden. Neutralisationen müssen, wenn eine fundamentale Norm in großem Ausmaß gebrochen wird, besonders stark ausfallen. Ein Beispiel ist die Vernichtung der europäischen Juden durch die Nationalsozialisten. *Heinrich Himmler* rechtfertigte sie 1943 in seiner berüchtigten Posener Rede vor SS-Gruppenführern mit folgenden Worten: »Wir hatten das moralische Recht, wir hatten die Pflicht gegenüber unserem Volk, dieses Volk, das uns umbringen wollte, umzubringen.«[23] Ganz ähnlich, nämlich unter Berufung auf ein moralisches Recht und eine Pflicht, argumentierte *Bin Laden* 1996 in seiner an die USA gerichteten »Kriegserklärung«: »Euch zu terrorisieren, während ihr in unserem Land Waffen tragt, ist legitim und unsere moralische Pflicht.«[24] Gewiss, die Verbrechen dieser Männer dürfen, obwohl beide Massenmörder sind, nicht gleichgesetzt werden. Das käme einer Bagatellisierung des Holocaust nahe. Trotzdem ist in der Argumentation das gleiche Rechtfertigungsmuster erkennbar. Es ist das für politisch motivierte Gewalt typische Muster, wonach Gewaltanwendung gegen eine bestimmte Gruppe gerechtfertigt und ethisch sogar gefordert ist.

3. Gruppenzusammenhang

Die Entgegensetzung von Eigen- und Fremdgruppe, die das Freund-Feind-Denken verstärkt, ist nur eine Konsequenz des kollektiven Bezugs. Darüber hinaus lässt sich in der Gruppe Verantwortung besser teilen und leugnen. Nicht zufällig basiert die Theorie von den Neutralisationstechniken (*Sykes & Matza*) auf lerntheoretischen Grundlagen. Das hat sie mit der Theorie der differentiellen Kontakte (*Sutherland*) gemeinsam. Während dieser Theorie zufolge kriminelles Verhalten durch das Erlernen von Techniken zur Ausführung des Verbrechens bzw. durch die Übernahme von Motiven und Rationalisierungen in der Kleingruppe verursacht wird, die die Verletzung des Rechts implizieren, stellten *Sykes & Matza* maßgeblich darauf ab, dass mit den erlernten Neutralisierungen zunächst die Bindungswirkung der Norm geschwächt werde, so dass der Rechtsbruch als gerechtfertigt erscheine. Es handelt sich also um eine Weiterführung und Verfeinerung der Theorie von *Sutherland*.

Nicht unwesentlich ist ferner, dass eine Gruppe ihre Mitglieder auf gemeinsame Überzeugungen, Einstellungen, Haltungen verpflichtet, indem sie eine entsprechende Erwartung zu erkennen gibt und Loyalität einfordert. Ein gewisses Maß an Konformität wird durch die Gruppe also kontrolliert. Gerade in ideologisch geprägten Gruppen sind mangelnde Entschlossenheit, Wankelmut oder gar prinzipielle Skepsis nicht gut angesehen und gelten als Symptom der Schwäche und Unzuverlässigkeit. Da Gruppen als soziale Gebilde zumindest auf einige Zeit angelegt sind, sind die Beziehungen der Mitglieder untereinander auch unter dem Aspekt des Prozesshaften, Dynamischen zu betrachten. Wie in jeder Gruppe gibt es auch in terroristischen Gruppen die Rollen des Wortführers, der Mitläufer und des Außenseiters, die je nach Situation von unterschiedlichen Personen ausgefüllt werden können. Die Gruppenmitglieder kämpfen in gewisser Weise um ihre Position im sozialen Verband. Konflikte und Rivalitäten innerhalb der Gruppe sind ebenso denkbar wie Richtungskämpfe. Es ist somit keineswegs unwahr-

21 Im Sinne der Mertonschen Anomietheorie handelt es sich um den Anpassungstyp der Rebellion: Gesellschaftlich vorgegebene Ziele sowie die sozial strukturierten Wege, auf denen diese Ziele zu erreichen sind, werden mit dem Ziel einer Veränderung der bestehenden Sozialstruktur abgelehnt.

22 Der Islamismus ist in erster Linie eine politische Bewegung, die sich der Religion bedient.

23 Vgl. dazu Neubacher in: Hankel (Hrsg.), Die Macht und das Recht, 2008, 40 ff. (Zitat auf 46).

24 Wright Der Tod wird euch finden, 2007, 293.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM

scheinlich, dass es zu einem Wettstreit der Radikalität kommt, in dem der eine den anderen übertreffen möchte. Das Ergebnis ist ein Aufschaukelungsprozess.

Die terroristische Gruppe fordert totale Hingabe an die Sache – und Verschwiegenheit nach außen. Es liegt in der Konsequenz von Konspiration, dass andere Sozialkontakte, z. B. zu Freunden, zur Familie, zu Studienkollegen, auf ein Minimum reduziert und sogar abgebrochen werden. Das Gruppenmitglied begibt sich damit der Chance auf alternative Sichtweisen und einen kritischen, mäßigenden Einfluss. Es entfernt sich in einer Spiralbewegung aus Radikalisierung und Isolierung von Personen außerhalb der Gruppe. Parallel dazu gewinnt die Gruppe immer stärker an Bedeutung. Sie ist nun die einzige Bezugsgröße und letzter verbliebener Ort, an dem soziale Geborgenheit empfunden werden kann. Damit ist die Distanzierung von der Gruppe oder gar ein Verlassen zunehmend unwahrscheinlich geworden. Diese Option dürfte als bedrohlich wahrgenommen werden.

4. Prozess der Radikalisierung

Der Kontakt zu einer terroristischen Gruppe im weitesteten Sinne wird in vielen Fällen eher zufällig und situationsbedingt zustande kommen. Hier können persönliche Bekanntschaft, Neugierde oder auch politische Ereignisse den Ausschlag geben. Zum Terroristen wird man dadurch noch nicht. Gleichwohl ist der Sog einer Gruppe, die eine soziale Heimat verspricht, nicht zu unterschätzen. Die Analyse des Weges junger Muslime in den Terror hat gezeigt, dass viele den Anschluss an eine Gruppe in der Fremde suchen[25], dass also Orientierungs- und Bindungslosigkeit am neuen Aufenthaltsort eine Rolle spielen. So wie früher bei der RAF ist es heute bei den jungen Islamisten nicht zu übersehen, dass sie sich überwiegend in einem sozialen Übergangsstadium befinden. Als Student ist man, was die berufliche, familiäre und möglicherweise auch ideelle Lebenssituation anbetrifft, gesellschaftlich ebenso wenig »gesettelt« wie als Fremder, der zwischen zwei Welten lebt und seinen Platz im Gastland sucht. Die Radikalisierung wird bei einigen Islamisten begünstigt durch Moscheen, an denen extremistische Prediger oder Gruppen aktiv sind. Die Suche nach Orientierung oder gar spiritueller Heimat wird von manchen, die in traditionell islamischen Gesellschaften aufgewachsen sind, als besonders dringlich empfunden, nachdem sie die »verstörende Erfahrung der gesellschaftlichen Modernisierung«[26] an ihrem neuen Aufenthaltsort gemacht haben. Nicht zuletzt bringt der Aufenthalt in der Fremde, fern von der Familie und vertrauten Menschen, eine deutlich herabgesetzte informelle soziale Kontrolle mit sich. Die Eltern junger Attentäter sind in manchen Fällen ehrlich entsetzt über die Entwicklung, die ihr Kind zwischenzeitlich und weitgehend unbemerkt genommen hat.

Der Prozess der Radikalisierung erhält entscheidende Impulse durch Auslöseereignisse, d. h. bestimmte politische Ereignisse, die zum persönlichen Schlüsselerlebnis werden und einen weiteren Radikalisierungsschub bewirken. Für einige markierte die Erschießung des Studenten *Benno Ohnesorg* am 2. 6. 1967 in Berlin den Bruch mit dem Staat und bewog sie zum Schritt in die Illegalität. Die wohl wichtigste Terrorgruppe jener Zeit neben der RAF, die »Bewegung 2. Juni«, machte das durch die Wahl ihres Namens deutlich. Für Angehörige der RAF wirkten der Vietnamkrieg und der Hungertod von *Holger Meins* wie ein Katalysator[27]. Von jungen Muslimen wissen wir, dass sie, wenn sie sich erst einmal stark über ihre Religionszugehörigkeit definiert haben, die Behandlung ihrer Glaubensbrüder in anderen Teilen der Welt als persönliche Demütigung und als Mobilisierungsschub erleben. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, wie der völkerrechtswidrige Einmarsch der USA im Irak 2003 oder die Bilder von gefolterten Irakis im Bagdader Gefängnis Abu Ghraib[28] auf solche radikalen Muslime in der Welt gewirkt haben muss. Ebenso kann man sich vorstellen, dass die Begründung, mit der der amerikanische Präsident *Obama* auf Anraten von Militärkommandeuren die Veröffentlichung weiterer Fotos verhindert, nicht aus der Luft gegriffen ist. Diese würden nämlich von Terroristen zur Rekrutierung von Kämpfern und Selbstmordattentätern benutzt. Diese Empfindsamkeit ist keine Angelegenheit der letzten Jahre. Sie reicht viel weiter zurück und ist vom Nahost-Konflikt nicht loszulösen. Hierzu muss man sich nur die Bilder feiernder Palästinenser in Erinnerung rufen, die am 11. September 2001 den Einsturz der Twin-Tower des World Trade Center bejubelten. Auch der dreiwöchige Gaza-Krieg zum Jahreswechsel 2008/09 unterstreicht mit seinen – zurückhaltend geschätzt – über 700 getöteten palästinensischen Zivilisten die anhaltende Virulenz des Nahost-Konflikts. Der im September 2009 veröffentlichte Bericht einer Untersuchungskommission der Vereinten Nationen legt nahe, dass auf beiden Seiten Kriegsverbrechen begangen wurden. Und er berichtet von gezielten und systematischen Angriffen der israelischen Streitkräfte, die gegen zivile Ziele geführt wurden. Der Kopf der Sauerland-Gruppe, *Gelowicz*, hat nach eigener Aussage seine Entscheidung, in den Jihad zu ziehen, getroffen, nachdem der Deutsch-Libanese *el Masri*, den er aus einem Kulturhaus in Ulm gekannt habe, von der CIA nach Afghanistan verschleppt worden sei.

V. Schluss

Ob die fatale Entwicklung zu sog. homegrowns verhindert werden könnte, wenn die Integration der Angehörigen der zweiten und dritten Einwanderergeneration noch entschiedener vorangebracht würde, ist wissenschaftlich kaum zu beantworten. Vieles spricht aber dafür, und im Minimalfall muss dem Prozess der Entfremdung und Radikalisierung entgegen gewirkt werden, solange jemand noch nicht in den Mauern der Ideologie gefangen ist. Aus der interaktionistischen Perspektive ist jedenfalls die Erkenntnis zu gewinnen, dass der Staat selbst durch falsche Reaktionen die Spirale von Gewalt und Gegengewalt weiterdrehen kann. Daher ist Besonnenheit gerade dann gefordert, wenn der Zorn über Intoleranz, Anmaßung und Militanz besonders groß ist.

25 Silke European Journal of Criminology 2008, 112.
26 Wright Der Tod wird euch finden, 2007, 111.
27 Jäger Makrokriminalität, 1989, 104.
28 Hierzu die sozialpsychologischen Analysen von Zimbardo Der Luzifer-Effekt, Die Macht der Umstände und die Psychologie des Bösen, 2008, 311 ff.; sie belegen, dass die skandalösen Folterungen durch US-Soldaten nicht mit Persönlichkeitsdefiziten der Täter zu erklären sind.

Brought to you by | New York University Bobst Library Technical Services
Authenticated
Download Date | 6/8/15 2:59 PM